

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

N^o 48.

Freitag, den 17. August.

1832.

Theater in Leipzig.

Am 15. August ward nach einer Ruhe von ungefähr zehn Wochen unser Theater unter der neuen Leitung des wackern Ringelhardt wieder eröffnet. Der Ruf eines sachkundigen, und in jeder Beziehung tüchtigen Directors gieng dem neuen Unternehmer voran, und wenn auch Casale und engherzige Selbstsucht anfänglich seine Stellung erschweren zu wollen schien, so haben diese doch weichen müssen, und ein ehrendes Vertrauen, welches Herrn Ringelhardt von der Mehrzahl der Bewohner Leipzigs zu Theil wurde, hat sie zum Schweigen gebracht. — Während wir nur wenig Erfreuliches über das politische Leben unsrer Zeit zu berichten vermögen, und während die träge Gegenwart nur Stoff darbietet zu Klagen und Trauern, können wir jetzt die gedrückten Herzen in das Reich der Kunst hinüberretten, das aufs Neue seinen Freunden erschlossen ist, und so mögen denn die Bilder, welche die Bretter, so die Welt bedeuten, uns vorführen, Entschädigung bieten für die langweiligen Stunden unsrer Tage. Wie aber jede neue Unternehmung die Rücksicht des Publicums in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, so vor allen die Gründung eines Theaters, das seine Künstler aus allen Himmelsgegenden zusammenrufen muß, und daher noch kein vollendetes Bild eines strengen Ineinandergreifens, einer gänzlichen Harmonie darzustellen vermag. Um so ehrender müssen wir daher Herrn Ringelhardt's gedenken, der die vielen Hindernisse, die ihm entgegenstanden, recht glücklich überwunden, und

schon in der ersten Vorstellung das rühmlichste Zeugniß des Tactes und der Kunstliebe sich begründet hat. — Goethe's trefflicher Egmont war zur Eröffnung der Vorstellungen erwählt worden, und in doppelter Rücksicht müssen wir diese Wahl billigen, denn nicht allein daß sie auf eins der classischsten Stücke der tragischen Kunst gefallen ist, sie führte uns auch ein Werk vor, das die frühern Verhältnisse unsres Theaters (des Hoftheaters) nicht darzustellen erlaubten. Zwar vermiften wir auch bei der neuen Darstellung manches Wort und manche Andeutung, die der Text des Ministers Goethe enthält*), aber alle Lücken vermochten doch nicht das ganze Bild zu verlöschen, das uns den Anfang zum Kampfe eines Volkes für seine Freiheit und Selbstständigkeit darstellt.

Was nun die Ausführung selbst betrifft, so ward dieselbe mit einem Prologe, gesprochen von Herrn Ringelhardt, eröffnet, in welchem

*) Die übertriebene Sorgfalt, von der wir nicht wissen, wem wir sie danken sollen, gränzte bis an's Lächerliche, und es schien fast, als sollte das verpönte Wort Freiheit gar nicht genannt werden. So hatte man z. B., als die Bürger Brüssels (1. Act, 1. Scene) eine „bürgerliche Gesundheit“ ausbringen (Sicherheit und Ruhe, Ordnung und Freiheit), das Wort Freiheit geändert und dafür „reines Gewissen“ gesetzt; so hatte man ferner in dem Monologe Brackenburgs die Worte gestrichen: „War ich doch ein anderer Junge als Schulknabe! — Wenn da ein Exercitium aufgegeben war: „Brutus Rede für die Freiheit, zur Uebung der Redekunst,“ da war doch immer Fris der Erste. — — damals focht es und trieb! — — Dergleichen Lächerlichkeiten könnten wir noch einige anführen.